

Hamburg, 3. September 2023

Michelgruß zum 13. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Matthäus grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25, 40b).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in der Türkei und in Syrien, in Italien und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Selig sind die Barmherzigen,
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Matthäus 5, 7

Wohl dem, der barmherzig ist und gerne leiht
und das Seine tut, wie es recht ist!

Denn er wird niemals wanken;
der Gerechte wird nimmermehr vergessen.

Vor schlimmer Kunde fürchtet er sich nicht;
sein Herz hofft unverzagt auf den HERRN.

Er streut aus und gibt den Armen;
seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich.
Sein Horn wird erhöht mit Ehren.

Psalm 112, 5-7.9

Selig sind die Barmherzigen,
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Matthäus 5, 7

Lied: EG 412, 1.2.4 So jemand spricht: „Ich liebe Gott“

1. So jemand spricht: »Ich liebe Gott«,
und hasst doch seine Brüder,
der treibt mit Gottes Wahrheit Spott
und reißt sie ganz darnieder.
Gott ist die Lieb und will, dass ich
den Nächsten liebe gleich als mich.

2. Wer dieser Erde Güter hat
und sieht die Brüder leiden
und macht die Hungrigen nicht satt,
lässt Nackende nicht kleiden,
der ist ein Feind der ersten Pflicht
und hat die Liebe Gottes nicht.

4. Wir haben einen Gott und Herrn,
sind eines Leibes Glieder,
drum diene deinem Nächsten gern,
denn wir sind alle Brüder.
Gott schuf die Welt nicht bloß für mich,
mein Nächster ist sein Kind wie ich.

Predigttext: 1. Johannes 4, 7-12

7 Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott. 8 Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe. 9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. 10 Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. 11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. 12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:

Ganz schön viel Liebe, liebe Gemeinde, begegnet uns in diesem Gottesdienst und vor allem im 1. Johannesbrief. Ich habe nachgezählt: fünfzehn mal in nur sechs Versen begegnet uns das Wort. Das ist rekordverdächtig. Nach dem ersten Lesen dieser wahren Liebesflut fiel mir eine Anekdote des römisch-katholischen Theologen Tomas Halik ein: Als er vor vielen Jahren in der Budapester Kathedrale zufällig bei einer Hochzeitszeremonie zugegen gewesen sei, erzählt Halik, „fragte ich meinen Reiseleiter, der im Gegensatz zu mir des Ungarischen mächtig war, ob jenes Wort, das der Priester in seiner sehr kurzen Ansprache vielleicht dreißig Mal benutzte, eventuell ‚Liebe‘ bedeutete; als der Reiseleiter dies bejahte, habe ich mir geschworen, dass ich dieses Wort, sollte ich einmal Priester werden, sparsam wie Safran benutzen würde.“ (Tomáš Halík, Ich will, dass du bist. Über den Gott der Liebe, Freiburg u.a. 2015, S. 15).

Und da ist doch etwas dran. Man kann zwar leicht und viel über die Liebe reden, aber am Ende erscheint einem das dann doch eher fragwürdig: Ob denn wirklich alles mit ihr in Ordnung ist, ob die Liebe wirklich „da“ ist, wenn man so viel von ihr reden zu müssen glaubt und sie geradezu beschwört? Und dazu besteht in Sachen Liebe ja auch die Gefahr, dass wir von der Liebe zu schwülstig, zu kitschig oder zu naiv reden, so dass sie eine Welt rosarot malt, die gar nicht rosarot ist. Liebe und Lieblosigkeit, oder geradeheraus: die unerträgliche Spannung von Liebe und Hass, Streit und Krieg ist doch unsere Lage, in der wir darauf Acht geben müssen, dass die Rede von der Liebe nicht trivial, peinlich einfach oder einfach nur peinlich wird. In dieser Welt ist Liebe doch Liebe im Ernstfall. Sie kann nicht über den Dingen schweben. Und wem das nicht bewusst war, dem ist es wohl spätestens seit dem Februar des vergangenen Jahres bewusst geworden – nicht weil es vorher kein Leid und keinen Krieg gegeben hätte, aber weil die Nähe des Geschehens doch das Gewohnheitshören in Sachen Liebe verändert hat. Was ist denn Liebe genau – in dieser Situation, wenn sie mehr als nur ein Wort sein soll?

Der Autor, der sich Johannes, in der Tradition des Evangelisten nennt, wusste um diese Problematik des Redens von der Liebe: „Lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.“ – Das hatte er noch kurz zuvor in seinem Brief geschrieben. Also: Liebe nicht als Lippenbekenntnis, sondern als tatkräftige, als diakonische, verwandelnde Liebe, darum geht es ihm. Liebe, die sich nicht aufs Innerliche zurückzieht, die nicht über den Dingen schwebt, sondern Außen- und Bodenkontakt sucht. Und Johannes hatte dabei ein klares Bild von ihr vor Augen, das der Dreh- und Angelpunkt seines Denkens war: „*Darin*

ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.“ Er hatte das menschliche Antlitz eines Wanderpredigers vor Augen, der in einer damals römisch-besetzten und zerrissenen Gegend umherzog und die Liebe hineinerzählte. Etwa in dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter begegnen, das wir als Evangelium gehört haben. Es ist ein Beispiel tatkräftiger Nächstenliebe auf der einen Seite, das aber auf der anderen Seite auch die Frage aufwirft, was eigentlich in Jerusalem schiefgelaufen sein muss, so dass drei religiöse Würdenträger auf dem Rückweg vom Tempel – Verzeihen sie! – blöd und betriebsblind an dem, der unter die Räuber gefallen war, vorbeilaufen. Vielleicht hatten sie auch zuviel über die Liebe geredet? Und erst der Samariter, der einen, wenn auch fragwürdigen, Grund hätte, nicht stehenzubleiben, bleibt stehen. Nur durch seine spontane Mitmenschlichkeit wird die Erzählung zu einer großen Geschichte von der tatgewordenen Liebe. Weil einer etwas ebenso Unerwartetes wie Naheliegenderes tut.

Und darin ist er nah bei Gott, der Liebe ist. Das ist die Kernbotschaft des Johannes: Diesen Gott hält nichts im Himmel, wenn unser Weg in die Abgründe führt. Seine Liebe hat Hand und Fuß. Und darum soll auch unsere Liebe Hand und Fuß haben. Das bloße Wort reicht nicht. Es braucht wirkliche Bilder und Geschichten, auch in unserer Zeit. Wer in der Gegenwart sucht, könnte bei Banksy, dem britischen Streetart-Künstler, fündig werden. Wer ihn nicht kennt: Graffitis sind sein Markenzeichen. Sie finden sich weltweit auf Hauswänden und Mauern, von Australien bis nach Kanada, hier in Hamburg zuletzt als große Ausstellung. Normalerweise gilt solche Kunst, wenn man sie überhaupt so nennen mag, als Sachbeschädigung. Und sie wird beseitigt. Bei Banksy sieht das allerdings anders aus. Seine Bilder bleiben meist, wo sie sind. Und sie werden zu Publikumsmagneten. So auch der „Flower Thrower“ – der Blumenwerfer. Es zeigt einen Vermummten, der zum Wurf ausholt. Soweit, so schlecht. Das Bild kennt man aus Nachrichtensendungen. Steine und Brandsätze werfen die einen. Wasserwerfer und Gummigeschosse sind die Antwort. Gewalt erzeugt Gewalt. Aber diesmal ist es anders. Es wird kein Stein geworfen. Es entsteht ein Gleichnis der Liebe: Der Maskierte schleudert einen Blumenstrauß. Er schwebt nicht über den Dingen. Es geht ihn an, was geschieht. Er geht auf die Straße, mitten hinein in die Konfrontation. Aber er durchbricht den Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt. Er tut das Unerwartete, das, womit keiner gerechnet hätte.

Die politische Botschaft liegt auf der Hand, der Blumenwerfer befindet sich in Palästina. Einer Gegend, durchschnitten von Mauern und immer wieder zerrissen von Provokationen und Gewalt. Der Künstler setzt dieser realen Situation nicht das große Gemälde einer Friedensutopie entgegen, sondern ein Bild, in dem er den Anfang der Liebe, den ersten Schritt in den bestehenden Konflikt hineinzeichnet. Dieser Moment ist ein großer Wurf. Denn in ihm hat einer Sinn und Geschmack für das Mögliche. Es könnte anders werden. Es liegt etwas Schöpferisches, Verwandelndes in diesem Moment. Und Banksy hatte damit nebenbei die gleiche Landschaft vor Augen, in der auch der Wanderprediger Jesus umherzog – noch immer zerrissen ...

Gott ist Liebe. So lautet die Kurzfassung des Evangeliums dieses Tages, nur das das nie ein Zustand ist, mit dem man keine Umstände hätte. Sie lässt den Rückzug aus der Welt nicht zu. Sie wird sich auch nicht mit der Gewalt verbrüdern. Sie ist ein Weg in die Welt hinein. Radikal diesseitig, mutige Tat, kreativer Anfang – und darin ist sie irgendwie nicht von dieser Welt. Eben:

Blumenstrauß statt Stein. Und auch wenn in den Konflikten dieser Zeit alles, was ethisch aus dieser konsequent gedachten und gelebten Liebe folgt, kompliziert wird – vielleicht braucht es an diesem Punkt die Kirchen diesseits und jenseits der Grenzen, dass sie gemeinsam hinhören und darum ringen, wie im Geistes des Auferstandenen Friede möglich werden kann.

Geliebte, lieben lasst uns einander ... Und dann gibt es die Bilder, die wir zeichnen könnten, in den Alltag hinein, mit wenigen Pinselstrichen, die den Akzent anders setzen. Blumenstrauß statt Stein. Ausgestreckte Hand anstelle der geballten Faust. Verheißungsvoller Anfang statt Ende mit Schrecken. Es spricht nichts dagegen. Denn: Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus, unserem Herrn und Bruder. Amen.

Fürbitten:

Gott, Ursprung aller Güte,
du weckst in uns das Vertrauen auf deine Verheißung,
die Hoffnung auf dein Reich,
die Bereitschaft aufeinander zuzugehen.
Wir bitten dich, lass dein Wort unter uns lebendig sein,
erneuere uns durch und durch,
dass wir überwinden, was uns voneinander trennt.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich heute für die Menschen,
die in Krankenhäusern, Heimen oder zuhause leben,
für unsere Geschwister im Hospital zum Heiligen Geist,
für alle, die körperliche oder seelische Not leiden,
für alle, die den Tod vor Augen haben.
Sei du ihnen nahe, schenke ihnen Zuversicht und Hoffnung,
sende Menschen zu ihnen, die ihnen deine Liebe bringen
und ihnen zum Leben helfen.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle,
die Hilfe leisten, die in Pflege und Beratung anderen beistehen,
die in Medizin und Verwaltung für das Leben eintreten,
für alle, die in Familie, in Freundschaft und Nachbarschaft
Verantwortung füreinander übernehmen,
dass sie selbst Stärkung erfahren,
dass sie offene Ohren finden, wenn sie erschöpft sind.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die getrauten Paare,
dass sie deinen Segen erfahren.
Für unsere Verstorbenen, dass sie in dir Frieden finden,
für die Trauernden, dass sie getröstet werden,
und Menschen an ihrer Seite wissen.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich Gott für diese Welt,
in der noch immer Krieg und Hass das Leben bedrohen,
für die Menschen in der Ukraine, im Niger und im Jemen, lass Frieden einkehren,
wende Böses zum Guten und hilf uns, dass Versöhnung möglich wird.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Segne du, Gott, allen guten Willen.
Segne das Tun der Friedensstifter und leite uns auf Wegen des Lebens.
Dir sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

Michel-Segen September 2023:

Gott, die Quelle allen Segens,
segne euch allezeit
auch durch das Unsichtbare,
das er erschaffen hat in unserer Welt.

Er sende seine Engel,
dass sie euch leiten und begleiten
auf allen euren Wegen.

Er berühre eure Seelen,
dass ihr ein Segen seid
für das Wohl der Menschen,
die euch begegnen.

So segne euch der liebende und bewahrende Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.